



Lechbäche,

Gassen und

Straßen

Umgestaltung

im Rahmen der

Stadtsanierung

**Liebe Augsburgerrinnen,
liebe Augsburgerr,
liebe Besucher und Gäste
der Stadt!**

Eine Besonderheit der nun über fast zwei Jahrzehnte intensiv betriebenen Augsburger Stadtsanierung ist es, den Schwerpunkt auf das sogenannte Wohnumfeld zu setzen.

In der Altstadt gehören dazu besonders die Aufdeckung der Lechbäche und deren Gestaltung, und damit das Hereinholen des Elementes Wasser in das Stadtbild.

Diese schon im frühen Mittelalter durch Ableitungen vom Lech in die Stadt geführten Gewerbekanäle, die in engem Abstand parallel zueinander die Altstadt von Süd nach Nord mit hoher Geschwindigkeit durchfließen, bestimmen heute wieder das Bild der Altstadt. Diese Bäche waren in den 30ern und nach dem Krieg noch bis in die 60er Jahre zugedeckt worden. Das Wasser floß somit unter der jeweiligen Verkehrsstraße.

Die Bäche wieder sichtbar und erlebbar zu machen, war ein Ziel der Stadtsanierung. Sie haben sich heute wieder zum

Charakteristikum der Augsburger Altstadt entwickelt. Städte, die Wasser in ihren Innenstadtbereichen haben, können sich glücklich schätzen. Sei es, daß sie an einem Fluß liegen, sei es, daß sie durch Kanäle, Gräben oder Bäche Wasser in die Stadt hineinführen – denn Wasser hat eine belebende und beruhigende Wirkung zugleich.

Für das Sanierungsgebiet Oberhausen gilt ähnliches: Auch hier spielt das Wasser mit Wertach und Hettenbach eine besondere Rolle. Obwohl sie nicht abgedeckt waren, mußten sie doch erst erschlossen und erlebbar gemacht werden. Dies war auch in Oberhausen ein Leitmotiv der Stadterneuerung.

Die so entstandene Altstadtatmosphäre, die für Augsburg spezifisch ist, wird durch eine stilvolle, einheitliche Gestaltung aller Gassen an solchen wieder aufgedeckten Bächen verstärkt. Aber auch viele Gassen ohne Bachlauf wurden durch bauliche Veränderungen reizvoller.

Mit großem Granitpflaster, gelegentlich auch Kleinsteinpflaster, mit mittig verlegten breiten Granitplatten, Pollern aus Granit und Gußeisen, mit schmiedeeisernen Geländern und vielen Holzbrücken über die Bäche, mit Altstadtleuchten und dadurch, daß Einbauten weitestgehend vermieden wurden, haben die Planer die Gassen und Straßen mit ähnlicher Handschrift gestaltet. Das trägt dazu bei, den Altstadtsanierungsquartieren ihre geschlossene Erscheinung zu verleihen.

Auch wenn dies nicht billig war, die Stadt Augsburg hält es für richtig, hier Wert auf Qualität der Gestaltung und hochwertige Materialien gelegt zu haben.

Für das zur Verfügung stehende Geld lieber etwas weniger erhalten zu haben, das ausgeführte aber mit hoher Qualität, war ein Grundsatz der Stadtsanierung.

Bestärkt wurde die Stadt in ihrer Haltung durch die Regierung von Schwaben, die als Förderungsstelle des Freistaates



*Seite 3:
Kanalkreuzung am „Liliom“,
Unterer Graben*

Bayern die Maßnahmen unterstützt und mit Städtebauförderungsmitteln des Bundes und des Landes bezuschußt hat. Dem Bund und dem Freistaat Bayern sei an dieser Stelle herzlich für ihre finanzielle und ideelle Unterstützung gedankt.

Unsere Broschüre soll einen Eindruck von diesem Schwerpunkt Augsburger Stadtsanierung vermitteln.

Augsburg, im August 1996

Karl Demharter

Dr. Karl Demharter
Stadtbaurat

Reinhard Sajons

Reinhard Sajons
Leiter der Stadtsanierung

Dieter Fuchshuber

Dieter Fuchshuber
Leiter des Stadtplanungsamtes
(bis 31.7.1996)





Im Jahre 1980 wurde mit dem Hinteren Lech der erste Bachlauf auf 290 m Länge aufgedeckt und in den Straßenraum integriert. Die Straße bekam Großsteinpflaster, damals noch ohne Granitstreifen. Die für die Altstadt typische Gestaltung von Bachlauf und Straße wie sie – dann allerdings mit Mittelstreifen – in den folgenden Jahren beibehalten wurde, war somit gefunden.



System der Kanäle

Was hat es nun mit diesem Bach- bzw. Kanalsystem auf sich, das die Altstadt im Lechviertel, das sogar nach diesen Bächen benannt wurde, bestimmt, aber das auch im Ulrichsviertel und in der Jakobervorstadt eine große Rolle spielt?

Hier muß man zwischen den Gewässern, die mit der alten Stadtumwehrung zu tun haben und früher Teil der Befestigungsanlage waren, und den von den Lechableitungen (Hochablaß, Staustufe 22) abhängigen, eigentlichen Lechbächen unterscheiden. Diese Gewerbekanäle nutzen das doch noch erhebliche Gefälle des Voralpenlandes aus (im Stadtgebiet immerhin eine Höhe von 20 m) und fließen mit beachtlicher Geschwindigkeit durch die Altstadt (1,3 m/s). Sie waren und sind imstande, Wasserkraftanlagen zu betreiben. Früher waren dies hölzerne, sichtbare Wasserräder, heute sind es eingebaute Turbinen (Francis- oder Kaplanbauweise).

Breiten und Tiefen der Kanäle sind unterschiedlich, im allgemeinen zwischen 2 und 8 m Breite und einer Tiefe von 0,80 – 1,50 m. Die Menge des Wassers kann besonders an der Abzweigstelle vom Lech, dem sogenannten Hochablaß, gesteuert werden. Sie wird nach Möglichkeit weitgehend konstant gehalten. Lechhochwasser dringt also nicht in die Altstadt ein. Auch im Sommer bei niedrigem Wasserstand wird die benötigte Menge Wasser (36 m³/s) gleichbleibend abgezweigt, so daß dann eher der eigentliche Lech zum Gerinnel werden kann. Diese gleichbleibende Höhe ist nötig, um den Kraftwerken bzw. Industriebetrieben die vertraglich zugesagte Wassermenge auch tatsächlich immer zur Verfügung stellen zu können.

Die Ausleitungsrechte der Stadt Augsburg stammen bereits aus dem Mittelalter und beruhen auf Privilegien, die von den Kaisern Sigismund (1418) und Friedrich III. (1462) der Stadt verliehen wurden.

Das ausgeleitete Wasser floß auch nach der Abdeckung in früheren Jahren durch die Kanäle, so daß die Bachaufdeckung technisch nur mäßig schwierig war, anders als z.B. in München, wo ebenfalls über Jahrhunderte Isarwasser durch ähnliche Kanäle floß, die aber später zugedeckt und meistens trockengelegt wurden. Zum Teil kam es dort zu Einbauten. Darum wurde in München dieses Thema lange Zeit nur diskutiert, während in Augsburg die Bachaufdeckungsprogramme inzwischen realisiert werden konnten.

Nach dem Abzweigen einer Wassermenge von ca. 4,5 m³/s aus dem Lech bei der Staustufe 22 fließt dieses Wasser als Lochbach durch Haunstetten und kommt zum „Roten Tor“. Dort befinden sich die historischen Pumpwerke der Stadt. Das abgeleitete Wasser teilt sich bei der Schüle-/Baumgartnerstraße und kommt als Vorderer Lech bzw. als Wolfsbach (zum Kaufbach) in die Altstadt. Hier fließt das Wasser des Kaufbaches-Schwallech bis zu Sankt Ursula, dort erfolgt die Teilung in den Mittleren und Hinteren Lech. Zuvor bereits (bei der Prinzstraße) wird der Sparrenlech abgeleitet.

Seite 4:
Übersichtsplan der Altstadt mit Bachläufen und sanierten Straßen und Plätzen

Seite 5:
Schleusenanlage am Hochablaß

Das Wasser für den Stadtgraben, also die Befestigungsanlagen entlang der Wallanlagen und Mauern sowie eine Abzweigung für das Gewässer um die Erweiterungsbereiche der Jakobervorstadt mit Vogelmauer und Oblatterwall (Kahnfahrt) ist als Innerer und Äußerer Stadtgraben zu finden. Der erneute Zusammenfluß dieses Systems erfolgt bei der Schwedenstiege.

In der Altstadt ist dann der Zusammenfluß der Bäche Vorderer, Mittlerer und Hinterer Lech vom Steg aus, der vom Kapitelhof zum Bereich Auf dem Rain führt, zu sehen. Der Bereich am Hunoldsgraben, der früher ebenfalls einen Kanal enthielt, wurde schon vor langer Zeit zugeschüttet.

Die frühere wirtschaftliche Bedeutung dieser Kanäle ergibt sich daraus, daß daran alle Handwerker ansiedeln konnten, die Wasser brauchten: Gerber und Färber, aber auch die Schmiede (für Löscharbeiten) sowie diejenigen Handwerker, die die Wasserkraft für ihre Hammerwerke brauchten, wie z.B. die Plattner und Silberschmiede.

Zur wirtschaftlichen Blüte der Stadt Augsburg im Mittelalter und in der frühen Neuzeit haben also nicht unwesentlich die Handwerker beigetragen, und dies, weil sie die Wasserkraft der Lechkanäle nutzen konnten.

Auch im Textilviertel spielten die Lechkanäle bei der beginnenden Industrialisierung eine große Rolle. So sind dort in der Frühzeit der Industrialisierung Textilfabriken entstanden, die –

noch vor der Erfindung der Elektrizität – den mechanischen Antrieb durch die Wasserkräfte benötigten. Die Bachläufe des Textilviertels fassen daher auch durchwegs größere Wassermengen. Im Proviantbach z.B. können bis zu 14 m³/s, im Hanrei-/Fichtelbach 7 m³/s und im Schäfflerbach 6 m³/s Wasser abfließen. Auch in diesem Bereich des Textilviertels sollte es gelingen, diese Bäche zu erhalten und in Grünflächen zu integrieren.

Genauso wie nicht alle Bäche im Verlauf der Jahre abgedeckt worden waren, sondern es immer noch offen fließende Teile gab, wurde auch jetzt im Zuge der Stadterneuerung nicht eine Bachaufdeckung in voller Länge betrieben. Immer wieder gibt es Teilstücke, die unter Straßen, häufig aber auch unter Gebäuden wie z.B. dem Jakobsstift hindurchfließen.

Das heutige Bachsystem wird betreut von der Abteilung Wasser- und Brückenbau des Tiefbauamtes. Es ist unter anderem notwendig, jedes Jahr ein- bis zweimal einen Bachablaß durchzuführen, um dann die Bäche reinigen, schadhafte Stellen ausbessern und die Wasserkraftanlagen überholen zu können.

Bachaufdeckungen

Bachaufdeckungen anzustreben war schon im sogenannten Imagekonzept der Stadt aus dem Jahre 1977 ausdrücklich aufgeführt. Noch 1978 wurde allerdings eine Bachaufdeckung im Stadtrat abgelehnt, aus Sorge um die Sicherheit und Gefährdung von Personen, die in solche Bäche hineinfallen könnten. Der Meinungsumschwung der für die Rettung zuständigen Stellen, insbesondere der Feuerwehr, war im folgenden wesentlich. Ihrer Meinung nach ist es leichter, Menschen zu retten, wenn sie in ein offenes Gewässer gefallen sind, als wenn sie nach einem Sturz in abgedeckte Kanäle abgetrieben werden. In einem solchen Fall bestehen dann kaum Überlebenschancen. Vor längeren Überdeckungen sind überall knapp über dem Wasserspiegel sogenannte Fangseile angebracht.

Inzwischen wurden im Rahmen der Stadterneuerung aufgedeckt: Hinterer Lech, Mittlerer Lech vom Neuen Gang bis vor die Barfüßerstraße, Vorderer Lech vom Predigerberg bis zur Pfladmühle (Keimdiät), Sparrenlech von der Brühlbrücke bis zum Karringäßchen. Zusätzlich gestaltet wurden die Bäche an der Schwibbogengasse und Auf dem Rain.

Noch zu öffnen sind besonders der Brunnenlech im Bereich des Innenhofes (bereits im Bau) und des Straßenzuges Brunnenlech (von der Margaretenstraße bis zur Werbhausgasse) und auch eventuell ein Teil des Brunnenmeisterhofes.



*Bild oben: Steg mit Blick zum „Kapitelhof“
Bild unten: Mittlerer Lech*



*kleines Bild : Mittlerer Lech bei St. Ursula
großes Bild: Auf dem Rain*





Bei den ersten Maßnahmen zur Bachaufdeckung gab es natürlich Einwendungen, die neben der Sicherheitsfrage insbesondere den Wegfall von einigen Stellplätzen betrafen (dieses Problem konnte durch den Bau von Quartierstiefgaragen gelöst werden), aber auch Einwendungen wie die, daß das ständige Rauschen des Baches doch eine erhebliche Störung bedeute. Inzwischen hat sich das Gegenteil herausgestellt: Beschwerden gab es eher, wenn während der Bachablässe 14 Tage lang das gewohnte Geräusch ausblieb.

Die Gestaltung der aufgedeckten Bäche findet ungeteilte Zustimmung: Geländer in einfacher, aber stilgerechter Form werden aus Gußeisen hergestellt; sie stehen auf Granitabdeckplatten auf den Seitenwänden der Bäche. Die Brücken zu einzelnen Häusern wurden aus Bongossiholz, einer afrikanischen Hartholzart, hergestellt. Inzwischen wurde die Holzart auf Eiche umgestellt, um die Verwendung tropischer Hölzer



zu vermeiden. Befinden sich Schaufenster von Läden an der Bachseite, wurde dort über dem geöffneten Bach ein kleiner Steg konstruiert, der das Besichtigen der Schaufenster ohne weiteres ermöglicht.

Inzwischen sind auch eine Reihe von idyllischen Situationen durch diese Bachaufdeckungen entstanden. Genannt sei insbesondere der Steg zwischen dem Kapitelhof und der Straße Auf dem Rain, in der Nähe des Brecht'schen Geburtshauses. Oder die Teilung der Lechbäche vor Sankt Ursula, die Situation beim Programmkino „Liliom“, wo zwei Bäche übereinander geführt werden. Erwähnt sei auch das große Wasserrad, gebaut von Handwerkern der Handwerkskammer am Schwalloch, malerische Winkel auf dem Gelände des alten Stifts Sankt Margareth, die kurze Bachaufdeckung vor der Kreißelmühle am Metzplatz samt Neugestaltung des Platzes und nicht zuletzt die völlig umgestaltete Situation am Fischgraben, durch die aus einem Betongerinnsel

ein ausgeweiteter Wasserbereich wurde. Die Terrasse zwischen „Barfüßer-Café“ und Fischgraben lädt zur Entspannung vom Alltagsgetriebe bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Tee ein.

Der Wert aufgedeckter Bäche in der Stadt ist erheblich. Straßen und Gassen sollen nicht nur dem Auto zur Verfügung stehen, sondern in erster Linie den Anwohnern und Besuchern als Lebensraum. Die Aufenthaltsqualität, die zum Verweilen einlädt und ruhiges Spaziergehen ermöglicht, wird durch das fließende Wasser erheblich gesteigert. Hier kann Wasser in seiner schnellen Bewegung erlebt werden. Auch das Kleinklima wird im Bereich aufgedeckter Bäche erheblich verbessert. An heißen Sommertagen wird viel Frische in die sonst aufgeheizten, engen Altstadtstraßen transportiert. Die Luftfeuchtigkeit wird erhöht und es entsteht dadurch ein sehr angenehmes und gut zu ertragendes Klima.

Überall, wo im Zuge der Stadt-sanierung Bäche aufgedeckt wurden, konnten auch die sie begleitenden Straßenzüge umgestaltet werden. Darüber hinaus fanden solche Straßenumbauten auch an den Stellen statt, bei denen immer schon die Lechbäche geöffnet waren.

Generell kann gesagt werden, daß das alte Augsburger Lechviertel durch die Bachaufdeckungen im besonderen Maße aufgewertet und die Attraktivität und Lebensqualität für Bewohner und Besucher erheblich gesteigert werden konnte.



*Seite 8:
Steg in Blickrichtung
Auf dem Rain
kleines Bild: Mittlerer Lech
bei St. Ursula*

*Seite 9:
Bild links: Aufgedeckter Bach-
lauf am Mittleren Lech mit
Weg entlang der Schaufenster
Bild rechts: „Barfüßer-Café“
am Fischgraben*



Umbau von Straßen und Plätzen

Aber auch dort, wo keine Bäche aufzudecken waren, wurden ebenfalls Gassen umgestaltet und Plätze in ihrem Platzcharakter wiederhergestellt oder betont: Erwähnt seien die Plätze Hinter der Metzg, vor der Metzg und der Kreißelmühle, im Bereich Rabenbad und über der Tiefgarage Vorderer Lech am Hunoldsgraben. Geplant sind Maßnahmen am Elias-Holl-Platz hinter dem Rathaus sowie auf dem Platz vor dem Zeughaus.

Inzwischen ist es dem Bereich Stadtsanierung gelungen, weite Teile der altstädtischen Sanierungsgebiete umzubauen und dadurch zusammenhängend gestaltete Bereiche zu schaffen. Die Planungen für solche Straßenumgestaltungen und Bachaufdeckungen müssen immer die städtebauliche Gestaltung, unter Beachtung der Regeln der Ingenieurkunst (da es sich um ein technisches Bauwerk handelt), die verkehrsplanerischen und -rechtlichen Belange sowie gegebenenfalls eine Grüngestaltung umfassen.

Zu beachten ist bei solchen Straßenumgestaltungen immer auch der Untergrund einer Straße. Alle verschiedenen Sparten- bzw. Leitungsträger werden mit einbezogen. Sie erhalten dann Gelegenheit zu Reparaturen bzw. zur Neuverlegung.

Immer handelt es sich im Untergrund einer Straße um Sparten wie den Abwasserkanal, um Strom, Gas und Wasser, Straßenbeleuchtung und gegebenenfalls Fernwärmeleitungen, bei der Telekom um Telefon- und Televisionskabel. Zusätzlich zu diesen Leitungen müssen die Hausanschlüsse bewältigt sowie Revisionspunkte festgelegt werden.

Hinzu kommt die Notwendigkeit einer sehr exakten Höhenberechnung für Längs- und Quergefälle. Immerhin muß hier das Wasser auch bei Sturzregen in Kürze weggeführt werden. In der Verbindung zwischen technischen Anforderungen und einer ansprechenden städtebaulichen Gestaltung, etwa der Regenrinnen, zeigt sich die Notwendigkeit einer integrierten Planung. Gerade da, wo im Straßenverlauf kein nennenswertes Gefälle sichtbar ist, gilt es, eine technisch einwandfreie und gestalterisch gut wirkende Lösung zu finden, die in Augsburg z.B. immer auf die in manchen anderen Städten verwendeten gußeisernen Abflurrinnen verzichtet.



*Bild oben: Mittlerer Lech
Bild Mitte: Vorderer Lech an der „Komödie“
Bild unten: Silberschmiede, Pfladergasse*

*Bild links: Treppen am Judenberg
Bild rechts: Hunoldsgraben*

Zur Gestaltung der Straßen



In der Regel wird als Material Naturstein, hier immer Granit, verwendet. Meist handelt es sich um Großpflaster (ca. 18 x 18 cm²), seltener um Granitkleinsteinpflaster wie in der Weißen Gasse und der Pfladergasse. Die meist mittig verlegten Granitplatten runden die einheitliche Materialwahl ab. Fast alle Baustoffe wurden gebraucht gekauft, meist aus Tschechien. Aber auch Österreich und die frühere DDR haben dort nicht mehr benötigtes Material auf den Markt gebracht. Es wurde nicht etwa deshalb ausgesucht, weil es billiger zu haben wäre, sondern ausschließlich deshalb, weil es mehr „Patina“ hat, und nicht so glatt und „geschleckt“ aussieht. Es ist im übrigen auch gar nicht viel billiger.

Wichtig war bei den Planungen immer, mit möglichst wenig Elementen auszukommen. Es gibt in Augsburg keine unnötigen Einbauten, keine Spielelemente, Vitrinen, Hochbeete. Nötig waren allerdings doch recht viele (zu viele) Poller, teils aus Granit, teils aus Gußeisen.

Dabei markieren die gußeisernen Poller die Stellen, die Autofahrer am dortigen Parken hindern sollen. Sie unterstreichen die verkehrsrechtliche Regelung, die ohne solche Elemente oft nicht eingehalten würde. Granitpoller markieren dagegen Stellen, die auch ohne den Parkdruck so gestaltet sein müssten, z.B. Hauseingänge.

Bei der Beleuchtung, einem wesentlichen Element von Straßengestaltung, wurde in etwas vereinfachter Weise auf die alte Augsburger Straßensleuchte, die sogenannte Riedingerleuchte, zurückgegriffen.

Sie kann auf Ausleger oder auf Pfosten montiert werden, wobei Ausleger eindeutig bevorzugt werden. Die fachgerechte und gestalterisch gute Anbringung von Beleuchtungskörpern erfolgte durch die Planergruppe in engstem Einvernehmen mit dem Bereich Beleuchtung der Stadtwerke.

Bänke dienen nicht nur der Sitzfunktion, sondern auch der städtebaulichen Gestaltung, ähnliches gilt für das Thema Bäume. Hier stand man immer wieder vor der Frage, wo denn nun Bäume hinpassen. In mittelalterlichen Altstadtstraßen waren Bäume nicht vorhanden. Wo allerdings z.B. nach dem Krieg Aufweitungen der historischen Straßenzüge vorgenommen wurden, tragen Bäume zur optischen Verengung erheblich bei. Dies ist z.B. gut erkennbar im neuen Teil des Hinteren Lechs.

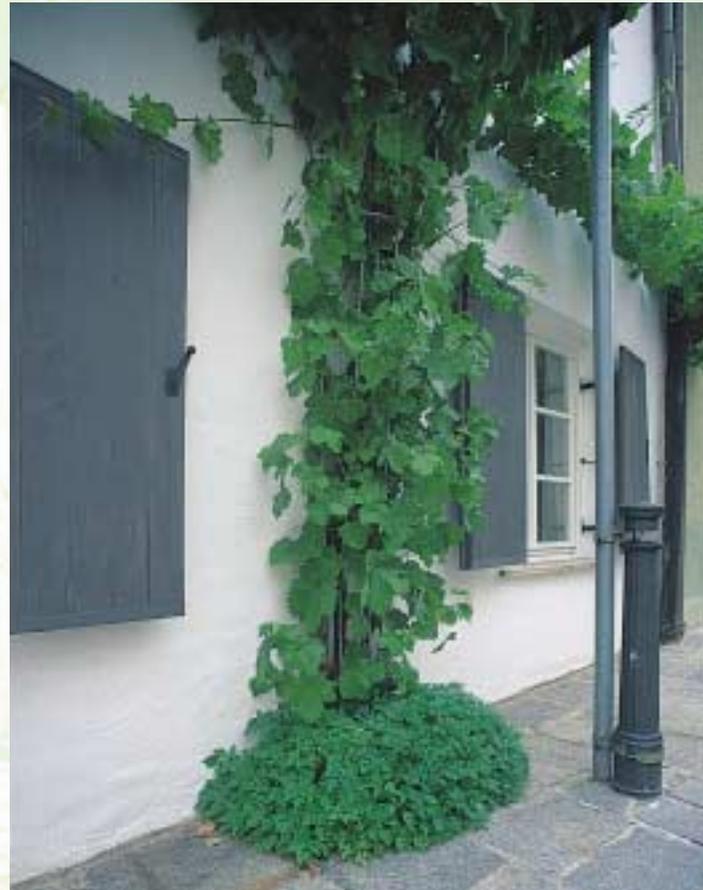


Seite 12:
Bild oben: Straßengestaltung mit Granitpollern, Im Sack
Bild unten: Vorderer Lech
Bild rechts: Schwibbogen-gasse

Seite 13:
Bachaufdeckung, Hinterer
Lech



Begrünung



Hier galt es jeweils abzuwägen, ob der historische Bezug aufrechterhalten werden sollte oder Baumpflanzungen eine Straße durchaus beleben würden. Bisweilen wurden auch Einzelbäume gepflanzt, so z.B. am Ende des Hinteren Lechs eine japanische Zierkirsche.

An den Bächen wurde stellenweise intensiv begrünt: Kletterrosen, Kletterhortensien, Wilder Wein und Efeu begleiten die Bäche besonders an nach dem Krieg aufgeweiteten Stellen.

Im eher historischen Teil würde eine solche Art der Begrünung weniger passen. Intensiv und systematisch wurde allerdings die Fassadenbegrünung betrieben. Hier wurden unter stadtgestalterischem Aspekt geeignete Standorte ausgewählt, die dann in intensiver Zusammenarbeit mit den Hauseigentümern ihre passende Bepflanzung bekamen. Efeu und Wilder Wein als Hauptpflanzen der Fassadenbegrünung haben inzwischen mancher tristen Mauer zu einem grünen Pelz verholfen.

Bei den Fassadenbegrünungen werden gelegentlich auch Rankhilfen angelegt, so daß z.B. auch Glyzinien wachsen können.

Während die Anlage zur Fassadenbegrünung und die erstmalige Bepflanzung nach Abstimmung mit den Hauseigentümern durch die Stadt erfolgt, sollte die Pflege durch Eigentümer oder Mieter übernommen werden.

Bei der Stadtsanierung wurden nur in wenigen Fällen Durchgangswege durch die Blöcke geschaffen; meist wurde der private Zustand im Inneren der Bebauung belassen. Die Bedeutung der Straßenräume sollte auch dadurch bestärkt werden.

Ein leidiges Thema bei den Straßenumgestaltungen ist die Art der Verfugung der Steine. Verfugung mit Asphalt mag über Jahre hinweg halten, sehr ästhetisch ist sie nicht. Zementverfugung, wie man sie in manchen anderen Städten sieht, hat den Nachteil, durch die Beanspruchung Risse zu bekommen und aufzuspringen. Außerdem ist es bei beiden Verfugungsarten nicht möglich, daß Regen hier durch die Ritzen versickert. Das Verfugen mit Quarzsand wird in Augsburg bevorzugt, es bietet sicher den angenehmsten Anblick. Hier ist das Problem, daß in den ersten Jahren eine Reinigung durch Besenkehren nötig wäre, in der Praxis aus Kostengründen aber die Reinigung mit Kehrmaschinen erfolgt. Sie führt dazu, daß der Verfugungsand nicht zur Ruhe kommt und immer wieder herausgewirbelt wird. Eine ideale Lösung ist bisher noch nicht gefunden worden.

Die bei der Herstellung solcher Pflasterungen tätigen Baufirmen haben inzwischen die Kunst des Pflasterns wieder erlernt. Eine ebene und gleichmäßig verdichtete Planie als Untergrund, eine saubere Verlegung der Steine, bei der besonders auf die richtigen Abstände geachtet wird, die Beachtung der nötigen Quer- und Längsgefälle, die genaue Ausarbeitung von Zwickeln und Kanten an den Häusern, alles das ist für gute Qualität der Pflasterarbeiten erforderlich. Von Seiten der Stadt wird hierauf großer Wert gelegt.

Erwähnt werden soll noch, daß in der Regel heute kein starrer Untergrund, z.B. aus Beton, mehr verlegt wird. Allenfalls bei großen Belastungen durch den Fahrverkehr kann dies nötig werden.

Inzwischen ist anerkannt, daß der Unterhalt gepflasterter Bereiche sowie die Behandlung von Aufgrabungen für Maßnahmen an den Leitungen keineswegs teurer kommt als bei asphaltierten Straßen, bei denen nach zwei bis drei Aufgrabungen die Oberfläche unansehnlich wird.



*Bild links: Peter-Kötzer-Gasse
Bild Mitte: Fassadenbegrünung
im Lochgäßchen
Bild rechts: Uferbepflanzung
am Vorderen Lech*

*Bild oben: Innenhof mit Teich
bei St. Margareth
Bild unten: Am Sparrenlech*



Verkehr

Wenn bisher von Straßen und Plätzen die Rede war, so geht es keineswegs nur um deren altstadtgerechte Gestaltung. Von Bedeutung ist zusätzlich, wie das Verkehrsproblem gelöst wird. Zuviel Parkverkehr, zuviel Schleichverkehr, zuviel Park-Such-Verkehr – die Altstadt war vor Beginn der Sanierung zum „Parkhaus der Region“ verkommen. Wenn es vorrangiges Ziel der Stadtsanierung ist, die Wohnmöglichkeiten zu erhalten und deutlich zu verbessern, muß das Verkehrsproblem einigermaßen zufriedenstellend gelöst werden.

In Augsburg wurden dazu in der Innenstadt folgende vier Elemente der Verkehrspolitik gewählt: Verkehrsberuhigte Bereiche wurden ausgewiesen, Quartiersgaragen für Anwohner gebaut, das Anwohnerparken eingeführt und eine kommunale Parküberwachung installiert.

Verkehrsberuhigte Bereiche bedeuten Gleichberechtigung für alle Verkehrsteilnehmer, d.h. Fußgänger und Radler sind dem

Autoverkehr gegenüber gleichberechtigt. Fahren ist nur in Schrittgeschwindigkeit erlaubt, geparkt werden darf nur dort, wo dies ausdrücklich durch Bodenmarkierung gestattet ist. Be- und Entladen sind überall gestattet, wo es nicht stört.

Voraussetzung für die Ausweitung einer Straße als verkehrsberuhigter Bereich ist ihre Umgestaltung in eine sogenannte Mischfläche. Das bedeutet eine durchgängige einheitliche Fläche, keine Unterteilung mehr im herkömmlichen Sinne zwischen Gehsteig, Fahrbahn und wieder Gehsteig.

Im Zuge der Stadtsanierung wurden in der Altstadt bereits vier Quartiersgaragen gebaut. Eine ist gegenwärtig im Bau, eine weitere ist vorgesehen, weitere können folgen. In diesen Sanierungsquartiersgaragen finden nur Autos von Anwohnern bzw. vor Ort Gewerbetreibenden Aufnahme. Die Plätze werden fest vermietet. Kurzparkplätze für Pkws von außerhalb des Gebietes werden nicht angeboten, da sie eine Menge Park-Such-Verkehr auslösen würden.

Die monatliche Miete beträgt zur Zeit für Bewohner 72,- DM, für Gewerbetreibende das Doppelte. Daß dies politisch gewollte Preise sind, um Bewohnern attraktive Bedingungen zu geben, leuchtet angesichts der Kosten solcher Garagenplätze durchaus ein. Die Gestehungskosten für Parkplätze sind unterschiedlich. Sie betragen bei konventioneller Bauweise nicht mehr unter 40.000 bis 60.000 DM pro Platz.

Solche Garagen wurden unter dem Metzplatz (146 Plätze), unter dem Platz am Vorderen Lech/Geißgäßchen mit 123 Plätzen gebaut. Zwei Anwohnergaragen entstanden in Verbindung mit größeren Wohnbauten: An der Vogelmauer mit 140 Plätzen und im Ulrichsblock in Verbindung mit der dortigen Neubebauung (62 Plätze). Diese Garagen werden vom städtischen Liegenschaftsamt betrieben. Vor der Vollendung steht ein von einer privaten Firma errichtetes und zu betreibendes automatisches Parkhaus am Pulvergäßchen im Bereich der nördlichen Jakobervorstadt, das 200 Plätze aufweisen soll, 100 davon für Anwohner. Bei dieser Parkgarage sind die Boxen für Autos in einem Rundling von 26 m Durchmesser an der Außenwand angeordnet, und zwar spiralförmig bis zu einer Tiefe von 15 m führend. Im Inneren bewegt sich ein Tender mit 4 Aufnahmemarmen, der sich drehend die darauf befindlichen Pkws bis zu einer freien Box befördert.

Dieses elektronisch gesteuerte System stellt eine große Innovation auf dem Parkhaussektor dar. Sobald es funktioniert, wird es sicher Ziel vieler Interessenten aus anderen Kommunen sein.



Seite 16:
Fassadenbegrünung, Im Sack

Seite 17:
Tiefgaragen- und Hofeinfahrt
am Vorderen Lech

Drittes Element der Verkehrsregelung in den Sanierungsgebieten der Altstadt ist das Anwohnerparken. In verschiedenen Zonen, inzwischen in fünf Bereichen, haben nur Anwohner mit Anwohnerparkausweis eine Parkberechtigung, alle anderen Interessenten dagegen nicht. Dies führt dazu, daß Nichtbewohner ihren Pkw nur in umliegenden Parkhäusern abstellen können, soweit sie nicht längere Fußmärsche aus Bereichen ohne Anwohnerparken bis zur Innenstadt in Kauf nehmen. Ein für die Altstadt gut in Frage kommendes Parkhaus ist das NAK-Parkhaus an der Jakobswallstraße.



Letztes Element ist eine kommunale Parküberwachung. Sie ist nötig, um die Einhaltung der beschriebenen Regeln auch zu gewährleisten. Dies klappt auch recht gut in den Zeiten, in denen die Parkraumüberwacher voll im Einsatz sind. Schwierigkeiten ergeben sich häufiger abends, wenn manche Besucher der vielen Gaststätten und Kneipen der Altstadt es an der nötigen Disziplin mangeln lassen, ebenso am Wochenende, weil dann bekanntlich die kommunalen Parküberwacher nicht oder nur in geringer Anzahl unterwegs sind.



Auch wenn ideale Verkehrsverhältnisse in der Altstadt noch nicht erreicht sind, haben sich doch die geschilderten Regelungselemente insgesamt sehr gut bewährt. Nicht wenige Bewohner der Altstadt, die in den letzten Jahren zugezogen sind, haben dies nur getan, weil ihnen ein Stellplatz in einer Quartiersgarage zur Verfügung stand.

Beabsichtigt ist, in nächster Zeit eine „zweite Phase der Verkehrsberuhigung“ durchzuführen, in der noch einzelne verbessernde Maßnahmen nach genauer Überprüfung durchgeführt werden sollen.

Ergänzend soll zu den Quartiersgaragen noch gesagt werden, daß die für den Bau aufzuwendenden doch erheblichen Kosten aus Städtebauförderungsmitteln und aus Parkraumrücklagemitteln (Ablösemittel für nicht gebaute Stellplätze) bestritten wurden. Dabei wurden unterschiedliche Anteile je nach Situation vereinbart: Meist wurde die Hälfte, mal auch $\frac{3}{4}$ der Kosten aus Städtebauförderungsmitteln genommen, der Rest aus Parkraumrücklagemitteln. Der Regierung von Schwaben ist es zu verdanken, daß sie Wege gefunden hat, die Quartiersgaragen im Rahmen der Städtebauförderung immer zu bezuschussen.

Bei aller im einzelnen sicher verständlichen Kritik dürfte das Gesamtsystem doch zu einem vollen Erfolg geführt haben. Der Durchgangsverkehr wurde beschränkt, Anwohner finden wieder Stellplätze, die Straßen sind wieder Lebensräume für Besucher geworden.

Im folgenden soll noch auf einige wichtige Maßnahmen in der Altstadt sowie in Oberhausen eingegangen werden.

In der Altstadt ist inzwischen ein zusammenhängendes System von Straßen und Gassen, gestaltet wie eben beschrieben, entstanden (siehe Plan Seite 4). Was im Jahre 1981 mit einer ersten Bachaufdeckung und Straßenumgestaltung am Hinteren Lech begonnen hat, ist inzwischen bis auf wenige Straßenzüge abgeschlossen. Es hat sich darüber hinaus eingestellt, was von Anfang an Ziel war: Die private Sanierung der Häuser ließ in so schön gestalteten Straßenzügen oft nicht lange auf sich warten.



Wie schon gesagt, wurde im Jahr 1995 die Maximilianstraße zwischen Perlachberg und Herkulesbrunnen umgestaltet und zu einer Mischfläche ausgebaut.

Die Stadtsanierung hat aber auch bewußt an der Schaffung größerer zusammenhängender Straßenbereiche gearbeitet: So ist inzwischen ein Weg vom Hauptbahnhof bis zur Fuggerei entstanden, der über den gestalteten Hauptbahnhofsplatz durch die inzwischen fertige Bahnhofsstraße, am schon Ende der 70er Jahre umgestalteten Königsplatz vorbei durch die Fußgängerzone Bürgermeister-Fischer-Straße führt, die 1995 umgebaute Maximilianstraße quert und durch die Judengasse in die städtischen Sanierungsgebiete in der unteren Stadt führt, dann den Weg über Weiße Gasse, Bauertanzgäßchen, Äußeren Gang bis zum Mittleren Graben nimmt, ihn überquert und über Brühlbrücke und Sparrenlech die Fuggerei erreicht.

Angesprochen werden soll noch ein durch die Stadtsanierung entwickeltes und installiertes System der Altstadtwegweisung. Hier wurden mehrere Rundwege entwickelt und durch verschiedenfarbige Emailtafeln ausgeschildert. Der Grüne Rundweg führt durch die wesentlichen altstädtischen Sanierungsgebiete und verbindet die dort vorhandenen Sehenswürdigkeiten miteinander. Eine in grau gehaltene Wegweisung zeigt die alte Stadtbefestigung, die Tore und Wälle der Stadt, und eine dritte, in dunkelblau gehaltene Wegführung erkundet Augsburgs Gründerzeitviertel unter Einbeziehung des Hauptbahnhofs, einem Bürkleinbau aus der Zeit um 1860. Dieses Wegweisungssystem wird durch fest installierte Tafeln sowie durch einen entsprechenden Rundwegprospekt ergänzt.

Außerhalb der Sanierungsgebiete, aber mit Städtebauförderungsmitteln, sind Mitte der 80er Jahre die Philippine-Welser-Straße und die Steingasse umgebaut worden.



Bild links: Schleifergäßchen
Bild rechts: Hauptbahnhof



Bild oben: Beschilderung in der Altstadt
Bild Mitte: Postweg am Hettenbach, Oberhausen
Bild unten: Spitalgasse



*Bild links: Innere Ulmer Straße
Bild Mitte: Straßengestaltung
bei St. Peter und Paul
Bild rechts: Nachbildung
eines römischen Pfeilergrabes
an der Hirblinger/August-
Wessels-Straße*

Oberhausen

Auch in Oberhausen sind in-
zwischen wesentliche Straßen
im Rahmen der Stadtsanierung
umgestaltet worden.

So die Ulmer Straße zwischen
Wertachbrücke und Oberhauser
Bahnhof mit ihren reichen
Baumpflanzungen (Japanische
Zierkirsche). Darüber hinaus er-
fuhr die Ulmer Straße stadtaus-
wärts im Jahr 1995 ebenfalls
eine Umgestaltung.

Kurz vor der Fertigstellung steht
der Platz vor dem Oberhauser
Bahnhof. Unter ihm wurde eine
der beiden in Oberhausen ge-
bauten Quartiersgaragen mit
153 Plätzen errichtet. Der Platz
selbst möchte unter Beachtung
aller aus den verschiedenen
Nutzungsbedürfnissen sich her-
leitenden Vorgaben eine ruhige
und gleichzeitig der Zentralität
des Ortes entsprechende Nut-
zung ermöglichen.

Auch der zweite zentrale Be-
reich in Oberhausen, nämlich
der Bereich um die Kirche
St. Peter und Paul, wurde ver-
bessert. Durch den Bau einer

neuen Straße zwischen Zollern-
und Hirblinger Straße, der
Thomas-Breit-Straße, wurde
die Voraussetzung dafür ge-
schaffen, den alten Oberhauser
Ortskern um Peter und Paul von
zuviel Verkehr zu befreien und
umzugestalten. Der Kirchenbe-
reich selbst wurde dabei in die
Gestaltung einbezogen, ebenso
der gegenüberliegende Bischof-
von-Zollern-Platz mit einem
dort installierten modernen
Kiosk für die Stadtwerke,
desgleichen die Nordfriedhof-
straße.

Zur Aufwertung des Bereiches
wurde am Schnittpunkt von
Hirblinger- und August-Wessel-
Straße eine Nachbildung des
römischen Grabmals aufgestellt,
das an die römischen Anfänge
der Stadt, gerade in Oberhausen,
erinnert.

Verbesserungen in der Gestal-
tung haben auch im Sanierungs-
viertel südlich der Ulmer Straße
die Seitz-, die Schöppler- und
die Branderstraße erfahren.
Weitere Straßenumbauten in
diesem Bereich, allerdings mit
bescheideneren Mitteln, stehen
noch an. Noch erwähnt werden
soll die Drentwettstraße im
sogenannten Flurstraßenviertel,
die ebenfalls mit Betonsteinen
und Bäumen umgestaltet wor-
den ist.

Die letztgenannten Straßen
sind allesamt Teil des soge-
nannten „Grünen Rundwegs
Oberhausen“, der die beiden
Gewässer Wertach und Hetten-
bach erschließt und mit den
genannten Straßen verbindet
(siehe Heft „Grüner Rundweg
Oberhausen“).

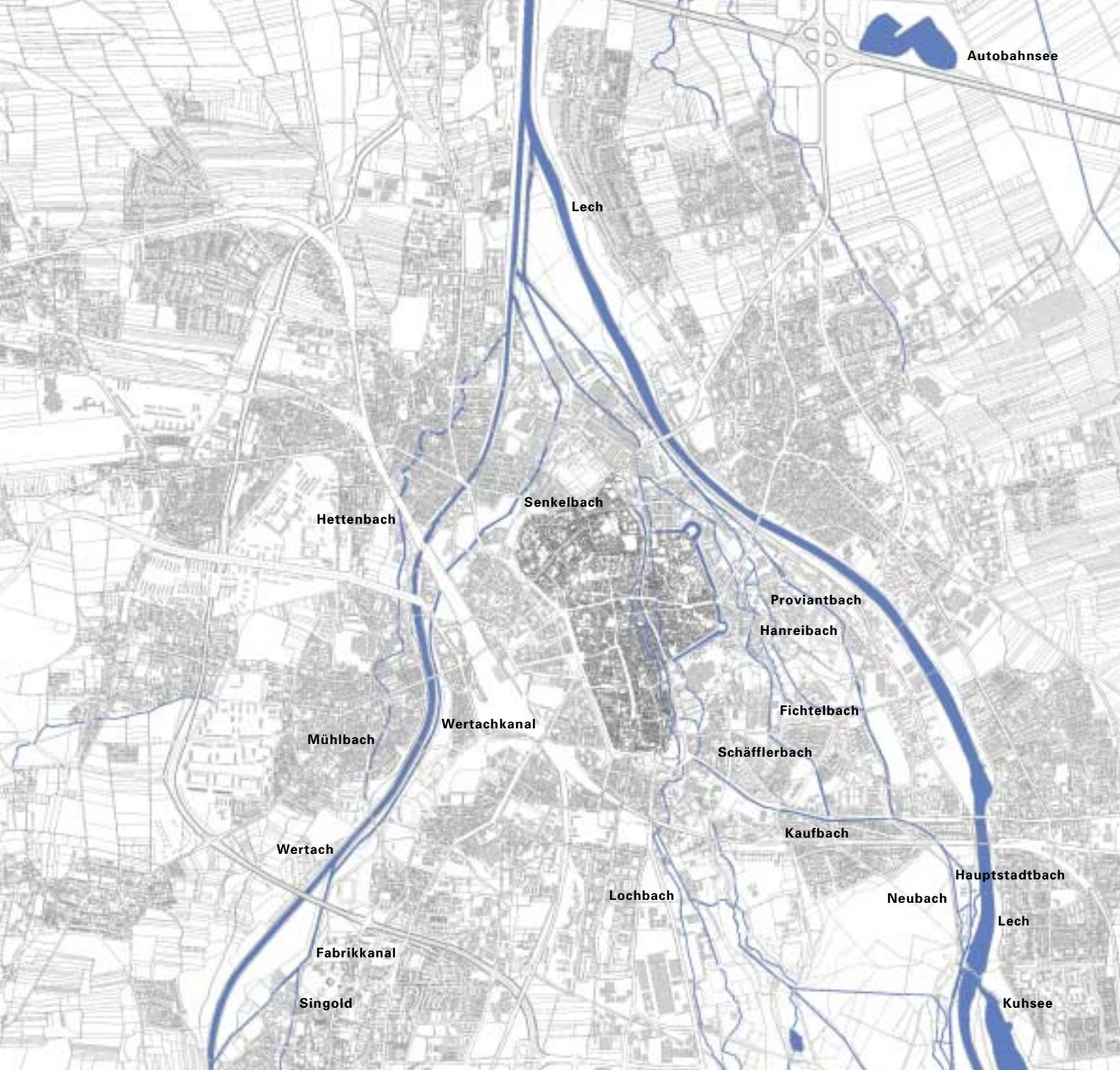
Besonders wichtig ist die noch
ausstehende Umgestaltung
der Donauwörther Straße. Als
große Ein- und Ausfallstraße
der Stadt ist sie in den letzten
Jahrzehnten zur reinen Auto-
straße verkommen. Anwohner
und anliegende Geschäfte
haben darunter schwer gelitten.
Die Fertigstellung der Westum-
gehung im Dezember 1995 bie-
tet nunmehr die Chance, auf-
grund des geringer gewordenen
Verkehrs die Donauwörther
Straße ähnlich wie die Ulmer
Straße umzugestalten und auf-
zuwerten.

Alleine schon die durchgeführ-
ten Maßnahmen in Oberhausen
haben diesem Stadtteil durch-
aus wieder Attraktivität ver-
liehen. Hier sind zwar die Ver-
kehrsprobleme bei weitem
noch nicht bewältigt, Verbesse-
rungen sind aber deutlich und
werden von der Bevölkerung
auch positiv gesehen.

*Es ist nun sicher erkennbar ge-
worden, daß die Stadtsanierung
in Augsburg der Straßenver-
besserung und -umgestaltung
sowie der Verkehrsberuhigung
einen sehr hohen Stellenwert
beimißt. Die Gesamtheit dieser
Maßnahmen dürfte nicht un-
wesentlich zum Gesamterfolg
der Stadterneuerung in der
Altstadt und in Oberhausen bei-
getragen haben.*



*Bild oben: Branderstraße
Bild unten: Hettenbachufer*



Zusammenstellung der in der Altstadt und in Oberhausen umgestalteten Straßen:

Altstadt/Lechviertel:

Schmiedgasse, Auf dem Rain, Hinter der Metzg, Metzgplatz, Burgergäßchen, Belzmühlgäßchen, Schlachthausgäßchen, Hinterer Perlachberg, Sterngasse (Teil), Sterngäßchen, Barfüßergasse, Pfladergasse, Weiße Gasse, Hunoldgraben, Judenberg, Vorderer Lech, Mittlerer Lech, Hinterer Lech, Bauern-tanzgäßchen, Äußerer Gang, Neuer Gang, Erstes Fabrik-gäßchen, Geißgäßchen, Hunoldsb-erg, Butzenbergle, Kaffeegäßchen, Bei St. Ursula (Teil)

Altstadt/Ulrichsviertel:

Kirchgasse, Saurengreinswinkel, Ulrichgasse, Am Eser, Baumgärtleingäßchen, Peter-Kötzer-Gasse, Am Rabenbad, Schwibbogengasse, Afrawald

Altstadt/Jakober Vorstadt:

An der Brühlbrücke, Im Sack, Wämstlergäßchen, Auf dem Plätzchen, Vogelmauer, Sparren-lech, Paradiesgäßchen, Loch-gäßchen, Häspegäßchen

Oberhausen:

Ulmer Straße, (Wertachbrücke bis Bahnunterführung), Schöpplerstraße, Seitzstraße, Branderstraße, Oberhauser Bahnhofplatz, Grafstraße, Zollernstraße (südlicher Teil und bei St. Peter und Paul), Hirblinger Straße (Teil), Bischof-von-Zollern-Platz, Joseph-Mayer-Straße, Nord-friedhofstraße, Thomas-Breit-Straße (Neubau), Drentwett-straße, Flurstraße (Teil)

und zusätzlich:

Hauptbahnhofsvorplatz, Bahn-hofstraße, Philippine-Weiser-Straße, Steingasse, Fischmarkt, Maximilianstraße (zwischen Merkurbrunnen und Perlachberg).



Impressum

Herausgeber: Stadt Augsburg, Baureferat
 Text: Reinhard Sajons
 Wassertechnische Beratung: Wilhelm Rutte
 Redaktion: Christian Jonathal
 Konzeption und Gestaltung: Eisele & Bulach, Augsburg
 Fotos: Reinhard Eisele, Gregor Eisele, Peter Bulach

1. Auflage 1996

An der Realisierung der Maß-nahmen haben bei der Stadt besonders mitgearbeitet:

Stadtbaurat:

H. Stab, (bis April 1990), R. Saule, (bis April 1996), Dr. K. Demharter, früher Tief-bauamt, jetzt Baureferent

Stadtsanierung:

R. Sajons, Leiter, C. Jonathal, Mitarbeiter

Stadtplanungsamt:

D. Fuchshuber, Leiter bis Juli 1996, W. Drexel, früher Sachgebiets-leiter Altstadt, U. Steude, Sachgebietsleiterin Oberhausen/Kriegshaber, G. Siegl, früher Sachgebiets-leiter Oberhausen

Abteilung Verwaltung:

H. Spotka, I. Dworsky-Lang

Tiefbauamt:

H. Kugelmann, früher Leiter, H. Ebner, früher Leiter, F. Berchtold, früher Leiter, O. Liepert, früher Mitarbeiter, jetzt Leiter, W. Maier, U. Modl-meier, P. Grosser, H. Thoma, R. Griesel, W. Rutte, J. Pero-schitsch, H. Jantz, A. Leupolz, H. Konrad, H. Feßmaier

Amt für Grünordnung und Naturschutz:

K. R. Schmidt, Leiter, M. Roth, F. Grunow, R. Mairoser, C. Kaupp

Finanzen:

W. Graf, Finanzreferent, F. W. Geserig, Leiter des Kämmereiamts

Verkehrsplanung:

H. Spieth, früher Leiter, R. Hösle

Stadtwerke:

S. Isepy, H. Eschler, G. Rösch, R. Schnierle, L. Nerb

Verkehrsbehörde:

K. Riegler (früher), G. Fugger (früher)

Planungen für Straßen und Bachaufdeckungen:

Planungsgemeinschaft Architekt H. Engel, F. Pfister, Augsburg; Büro J. Schiffler, Augsburg; Schulz und Huttner, Augsburg; Büro Stancel und Stancel, Augsburg; Büro Mattmer, Augsburg; Grünplanungsteam Eger, Augsburg

Tiefgaragen Planungen:

Stadtmetzg: Planungsgemein-schaft Engel/Pfister und WBG Vogelmauer: Architekturbüro Engel und Infraplan
 Vorderer Lech: Architekturbüro Schulze und Hohenner
 Ulrichs-/Kirchgasse (teilweise): Architekturbüro Schrammel, Architekt Gerstmayer
 Spitalparkhaus: Bilfinger und Berger, Buch, Schmitt-Stempf-
 Frühauf und Partner
 Am Hettenbach: Firma Kirchner und Kuhn, Augsburg
 Oberhauser Bahnhofplatz: Firmen Dobler und Filser, Kauf-beuren und Augsburg